

Si - 3 - 39^I

Gemeinnützige
Nat u r g e s c h i c h t e,

von

Prof. Dr. Harald Othmar Lenz.

Fünfte Auflage,

herausgegeben

von

O. Burbach,

Lehrer für Naturwissenschaft am Seminar zu Gotha.



Erster Band:

Die Säugethiere.

Mit 12 Tafeln Abbildungen.

Gotha,

Verlag von E. F. Thienemann's Hofbuchhandlung.

1873.

Die Säugethiere,

von

Prof. Dr. Harald Othmar Lenz,

Fünfte Auflage,

herausgegeben

von

O. Burbach,

Lehrer für Naturwissenschaft am Seminar zu Gotha.

Mit 12 Tafeln Abbildungen.



Gotha,

Verlag von E. F. Thienemann's Hofbuchhandlung.

1873.

Dritte Gruppe: Porcus. Schneidezähne $\frac{4}{6}$, Backenzähne $\frac{5}{5}$; Beine lang. — — *Der **Hirschheber**, P. Babyrussa, Wagl., hat vier hoch emporstehende, nach hinten gekrümmte, sich nicht an einander schließende Eckzähne, schwimmt gern.

Vierte Gruppe: Dicotyles. Schneidezähne $\frac{4}{6}$, Eckzähne $\frac{1}{1}$, nicht vorragend, Backenzähne $\frac{6}{6}$; Ohren sehr klein, Hinterfüße dreizehig. — In Südamerika wohnen die Bisamtschweine, *der **Petari**, Dicotyles torquatus, Cuv., und *der **Tajassu**, Dicotyles labiatus, Cuv., in großer Menge; sie haben keine hervortretenden Hautzähne, keinen Schwanz, leben in Heerden, thun in Pflanzungen großen Schaden, werden häufig gejagt und gegessen. Geräth ein Hund oder ein Mensch mitten unter eine solche Heerde, so ist er in Lebensgefahr.

Vierte Familie: Nashorn, Rhinoceros, Linn. Backenzähne $\frac{7}{7}$; keine Eckzähne; Schneidezähne $\frac{4}{4}$, fallen im Alter leicht aus. An allen Füßen drei Zehen. Auf der die Nasenknochen bedeckenden Haut steht ein Horn oder stehen zwei Hörner; ein solches ist nicht hohl, besteht nur aus Hornmasse ohne Knochenmasse.

*Das **Ostindische Nashorn**, Rh. indicus, Cuv. Nur ein Horn. Die Haut, im wilden Zustand mit kurzen Haaren besetzt, bildet an Schultern und Schenkeln sehr tiefe Falten; sie ist bräunlich und $1\frac{1}{2}$ Zoll (0,03 Meter) dick. Kopf 2 Fuß 8 Zoll (0,83 Meter); Rumpf 8 Fuß (2,50 M.); Schwanz 2 Fuß (0,60 M.); Horn 2 Fuß 4 Zoll (0,68 M.) lang. Die Oberlippe ist sehr beweglich, kann um $\frac{1}{2}$ Fuß (0,15 M.) verlängert werden und dient zum Fassen der Nahrung. In der Freiheit ist das Horn spitzig und bildet eine mächtige Waffe. Das Thier ist plump, an sich friedfertig, aber gereizt dennoch sehr gefährlich. Es nährt sich von allerlei Pflanzen, vorzüglich Baumblättern und Zweigen, bekommt jedesmal nur ein Junges, welches anfangs kein Horn hat. Das Fleisch ist essbar, die Haut gibt Schilde und Panzer, das Horn Trinkgefäße. Vaterland Vorder- und Hinterindien, die chinesische Provinz Suchuen. — In das alte Rom wurden einige einzeln gebracht. — Die wenigen in unserer Zeit nach Europa gebrachten waren ganz zahm, zeigten sich jedoch zuweilen boshaft, ohne daß man wußte, warum. In Indien werden sie ebenfalls zuweilen boshaft. So erzählt z. B. Oberst Williamson von einem, das bei Patna die bei Nacht im Freien angebundenen Pferde mehrerer Officiere überfiel, auf den Lärm herbeieilende Leute auf die Bäume jagte und dort lange belagerte. — Prinz Waldemar von Preußen sah um's Jahr 1845 bei dem König von Audh zu Luckno zu

Thierkämpfen bestimmte Rhinocerosse nebst Löwen, Tigern, Antilopen, Hyänen, Luchsen, Leoparden u. s. w.

*Das **Javanische Nashorn**, Rh. javānus, Cuv. Haut mit edigen Schildern, hat auch nur ein Horn; bewohnt die Wälder Java's, wo es die Plantagen stark beschädigt. — — *Das **Sumatranische Nashorn**, Rh. sumatrānus, Cuv. Mit zwei Hörnern; eins steht vorn auf der Nase, das andere kleinere auf der Nasenbasis. Die Haut hat Falten.

*Das **Schwarze Nashorn**, Rh. africanus, Camp. Hat zwei Hörner, bewohnt Mittel- und Südafrika. Die Haut ist glatt. „Seine Hörner“, sagt Gordon Cumming, „sind selten über 18 Zoll lang, sehen aus wie polirt, stehen nur auf der Haut und können mit einem Messer abgelöst werden. Sie geben ein treffliches Material zu Trinkbechern, Büchsenhämmern u. s. w. Diese Thiere sind so schnell, daß ein Reiter sie nicht leicht einholt, werden nie fett, das Fleisch schmeckt nicht angenehm. Sie sind äußerst grimmig und gefährlich, stürzen wüthend auf jeden Gegenstand, der sie ärgert, los, toben sogar in toller Bosheit zuweilen stundenlang gegen den ersten besten Busch. Ihre Nahrung besteht vorzugsweise aus den dornigen Zweigen des Bartembittens. Den Tag über liegen sie im Schlafe oder stehen träge im Schatten. Nachts wandern sie umher und besuchen die Quellen, wo sie am leichtesten zu schießen sind. Sie wälzen sich gern im Schlamm und sind gewöhnlich damit überzogen.“ — Livingstone sagt, daß zwei Engländer nördlich vom Kalahari in einem Jahre 78 Rhinocerosse erlegt haben, Vardon und Dsweil in einem Jahre 89, Galton und Andersson am Ngami-See innerhalb weniger Tage 30, und daß die Zahl der von Wahlberg in der Transvaal'schen Republik und am Ngami erlegten ebenso beträchtlich ist. — Andersson sagt, er habe im Ganzen etwa 100 getödtet, das Fleisch sei immer schnell von den Leuten verzehrt worden. Er fand, daß das Schwarze Rhinoceros auch viele Wurzeln mit dem Horne auswühlt und frißt, daß es nur ein Junges bekommt, welches an Größe einem starken Hunde gleicht und nur Ansätze zu Hörnern hat; Gehör und Geruch seien sehr fein, das Gesicht schwach. „Löwen und Elephanten“, sagt Andersson, „meiden das Rhinoceros, und wagt der Letztere den Kampf, so wird er besiegt, wie Major Eally gesehen. Ich selbst habe einmal vier Rhinocerosse bei Nacht gegen einander kämpfen sehen.“ — Man schießt das Thier am besten aus dem Versteck bei der Tränke und zwar hinter das Schulterblatt. Dsweil, der eins vom Pferd aus durch den Leib geschossen, ward von der grimmigen Bestie eingeholt, sie stieß ihr Horn durch den Bauch des Pferdes bis zum

Sattel in die Höhe, warf das Pferd in die Luft, rannte weiter und ließ den Reiter, der durch einen Schlag des Steigbügels schwer verwundet war, ruhig liegen. — Wahlberg erzählt, daß er von einem verfolgt wurde, bis er sich endlich hinter einem ungeheueren umgefallenen Baum verkroch. — Gordon Cumming schoß eine bedeutende Anzahl von Rhinocerosen, ward auch zweimal heftig von angeschossenen verfolgt. Er sah auch einmal zwei Männchen 3 Stunden lang gegen einander kämpfen.

*Das **Weisse Nashorn**, *Rh. simus*, Burch. In Südafrika mit dem vorigen zusammen, ebenfalls zweihörnig, aber größer, lichter gefärbt, viel gutmüthiger. „Sein vorderes Horn“, sagt Cumming, „ist 2 bis 4 Fuß lang, an der Basis bis 1 Fuß dick, gibt ganz ausgezeichnete Ladestöcke, das hintere ist nur 6 bis 7 Zoll lang. Sie nähren sich nur von Gras und haben sehr schwachhaftes Fleisch. Ein Reiter holt sie ohne große Mühe ein und sie setzen sich selten zur Wehr.“ Cumming schoß einige an, indem er ganz nahe neben ihnen hinritt, worauf sie sich in's Dorngebüsch stürzten und laut schnaubend mit ungeheuerem Lärm Alles um sich her niederwarfen. — Andersson, Cumming und Andere fanden in der Regel auf dem bei Tage ruhenden Rhinoceros die Vögel, welche man *Madenhacker*, *Buphaga africana*, nennt; sie hatten die Destruslarven aus der Haut jener Thiere und dienen ihnen zugleich als Schildwache, indem sie, sobald eine Gefahr naht, fast senkrecht emporfliegen und laut schreien. Dieselben Vögel fand Cumming auch in Menge bei den Flußpferden.

Fünfte Familie: Tapir, *Tapirus*, L. Backenzähne $\frac{7}{6}$, $\frac{7}{6}$; Schneidezähne $\frac{6}{6}$; Eckzähne $\frac{1}{1}$, $\frac{1}{1}$. Die Nase bildet einen kleinen fleischigen Rüssel. Vorderfüße vierzehig, Hinterfüße dreizehig.

*Der **Amerikanische Tapir** (*Anta*), *T. americanus*, L. Haut braun, kurz behaart; Hals dick, mit einer kurzen Mähne. Größe eines kleinen Esels. Die Zungen sind weißgefleckt. Er lebt an waldigen Flußufern Südamerika's, schwimmt und taucht gut, frißt Pflanzen, beschädigt die Plantagen, gibt pfeifende Locktöne von sich, bekommt jedesmal nur ein Junges, wehrt sich nur, wenn er in die Enge getrieben ist, und sucht dann den Feind mit dem Rüssel niederzustoßen oder auch zu beißen. Sein Fleisch wird gegessen. — — *Der **Indische Tapir**, *T. indicus*, Desm., schwarzbraun, Rücken, Seiten und Bauch weiß; bewohnt Malakka, Sumatra, das südliche China, lebt wie der Amerikanische.

Sechste Familie: Klippdachs, *Hyrax*, Herm. Schneidezähne $\frac{2}{4}$, Eckzähne $\frac{0}{0}$, Backenzähne $\frac{6}{6}$ oder $\frac{7}{7}$. Vorn 4, hinten 3 Zehen, deren Endglieder mit flachen platten Hufen versehen sind; nur die hintere

Innenzehe mit Krallen. Schnauze kurz, Oberlippe gespalten, Schwanz sehr kurz, einem Höcker ähnlich. Der Körper ist dicht und reich behaart.

Die zu dieser Familie gehörigen Arten: *der **Kap'sche Klipp-
schliefer**, **Daman**, *Hyrax capensis*, Schreb., in Südafrika bis Abessinien, und *der **Saphan**, *Hyrax syriacus*, Schreb., an den Küsten des Rothen Meeres bis nach Syrien, sind kleine, flinke, harmlose, höchstens 1 1/2 Fuß (0,47 M.) lange Thiere, welche vorzugsweise auf Felsen und in Felsenklüften leben. Der eingetrocknete, bitter schmeckende Urin, welchen das Thier immer an dieselbe Stelle bringt, wird als Heilmittel unter dem Namen *Hyracæum* und als Ersatzmittel des Bibergeißs verwendet.
